

Tag der Nation

Am 20. März 1936 wird nicht gewählt wie anno dasmal. Erinnern wir uns doch, wie es wirklich war! Die Parteien breiteten ihre Programme vor den Wählern aus. Es war noch ein ausnehmend günstiger Fall: Wenn ein Wähler eine geistige, also auch eine sittliche Entscheidung zu treffen glaubte. Wenn er staatlichen oder auch weltanschaulichen Gesichtspunkten folgte. Das waren die Ausnahmen unter den Wählern. Weitläufig die meisten ihrer Mitwähler folgten aber einfach der Parteifähne, unter deren Schutz sie ihre persönlichen Interessen am besten gewahrt glaubten. In der Zeit des schlimmsten Niederganges wurde mitten aus dem Weimarer System heraus in einer Aufwallung von Verzweiflung das Wort von dem „Interessentenhaus“ geprägt. Und der Abgeordnete hatte am Tage nach der Wahl vielfach das Gefühl, nun komme erst mal eine Zeit der Ruhe und nachher werde sich schon finden, ob man nicht zu den Tüchtigen gehöre, denen freie Bahn gebühre. Der „Vorbilder“ gab es so viele...

Wer aber wollte behaupten, daß am Tage nach der Wahl des 20. März für den Führer eine Zeit der Ruhe komme?

Nach dieser Wahl beginnt erst der eigentliche Kampf: Der Kampf um die deutsche Gleichberechtigung, der Kampf um die Sicherung der Grenzen, der Kampf gegen Versuche, das nationalsozialistische Deutschland einzukreisen. Das Moskauer im Innern Deutschlands nicht zuwege gebracht hat, das wollen die Stalin, Litwinow, Karachan jetzt mit Hilfe verbündeter Armeen zuwege bringen. Dieselben, die einmal riefen: „Nie wieder Krieg!“, die den geringsten Versuch deutscher Wehrhaftigkeit dem Ausland benutzten, suchen in der tschechoslowakischen, rumänischen, französischen und belgischen Armee Kanonensfutter gegen Deutschland.

Der 20. März 1936 ist ein Tag des Dienstes an Volk und Staat. Er ist ein Tag, der zur Unterscheidung zwingt: zwischen Wesentlichem und Unwesentlichem. Er ist ein Tag der deutschen Nation!

Der 20. März 1936 ist ein Tag des Rheinlandes, das einmal als Pfand für eine astronomische Tributziffer — diese Tributziffer war astronomisch, um das Rheinland niemals aus dem Pfandverhältnis zu entlassen — für alle Weltigkeit dienen sollte. Dieses Rheinland hat die willkürliche Besetzung erlebt; es ist Zeuge der Ruhrbesetzung geworden; es hat die unfriedliche Angriffspolitik der Franzosen am eigenen Leibe gespürt. — Jener Franzosen, die heute Ach und Weh über die Verletzung des Buchstabens schreiben, nachdem sie selbst durch ihren Militärpakt mit den Sowjetrussen das Gleichgewicht Europas umgeworfen haben.

Der 20. März ist ein Tag des deutschen Ostens. Das der Vertrag des Führers mit Polen vom 26. Januar 1934 begann, soll seine Friedensoffensive vom 7. 8. 36 vollenden: Die Herausnahme des nahen europäischen Ostens aus der Umklammerung Europas, die alle Panzertruppen nützen möchten, um das Feuer an die Pulverfässer zu legen und in einer riesigen Katastrophe ihr persönliches Versagen zur Vergessenheit zu bringen, das eine nahe Zukunft offenbaren muß.

Der 20. März 1936 ist ein Tag des Reiches, das wieder zum Begriff geworden ist: In einem erhebenden oder irrenden, aber immer klaren und deutlichen Begriff. In einem Begriff, der erhebend ist für alle, die irgendwo und irgendwann diesem Reiche gedient haben, zu einem Begriff, der die Millionen von Deutschen außerhalb der Reichsgrenzen durch seinen gesicherten Bestand in schweren und schwersten Lebensverhältnissen tröstet und ermutigt.

Sieh das Wesentliche!
Erkenne es!

Das Wesentliche ist das wahrhaft Richtige. Der Weg zum Wesentlichen führt nicht in ein Schlaffenland, wie im Märchen. Arbeit, Geduld und Opfer allein gestalten das Wesentliche.

Denke daran!
Habe Mut zum Wesentlichen!

Der 20. März 1936: Das ist der Tag, in dem sich das beste Schicksal vieler deutscher Geschlechterreihen zusammenfindet:

Das ganze Deutschland muß es sein!



(Scherl Bilderdienst — M.)

Freiherr von Thermann zum deutschen Botschafter in Buenos Aires ernannt

Wie bereits berichtet, hat der Führer und Reichskanzler den deutschen Gesandten in Buenos Aires, Freiherrn von Thermann, zum Botschafter ernannt.

Dr. Edmund C. Wilhelm Freiherr von Thermann (Herr auf Bollma) wurde am 6. März 1884 in Köln geboren, studierte zunächst Rechtswissenschaft und trat nach seiner Promotion zum Dr. jur. in den preussischen Verwaltungsdienst ein. Nachdem er vorübergehend Attaché an der deutschen Gesandtschaft in Brüssel und Gesandtschaftsrat in Budapest gewesen war, wurde er im Jahre 1921 mit der Neueinrichtung der deutschen Botschaft in Washington, der er fast zwei Jahre als Botschaftsrat angehörte, beauftragt. Nach dreijähriger Tätigkeit als Vortragender Rat in der Ostabteilung des Auswärtigen Amtes erfolgte seine Ernennung zum Generalkonsul in Danzig, wo er den politischen Beziehungen mit großem Eifer gerecht geworden war. Als Mensch wie als Politiker hatte sich Freiherr von Thermann in Danzig die größten Sympathien erworben. In seinem stets gastreichen Hause vereinigten sich nicht nur Politiker und Wirtschaftler, sondern auch Gelehrte und Künstler, die alle die dort herrschende angeregte und fröhliche Geselligkeit zu schätzen wußten.



Adolf Hitler auf einer Baustelle
Deine Stimme dem Führer!

Die Reichshauptstadt in Erwartung der Führerrede

(Berlin. Endlich haben die Berliner seit der denkwürdigen Rede im Reichstag Gelegenheit, dem Führer während seines großen Aufbruches durch ganz Deutschland sichtbar zum Ausdruck zu bringen, daß sie geschlossen hinter ihm stehen und vorbehaltlos seinen weittragenden Beschlüssen ihre Stimme geben. Heute abend werden sie ihm eine Triumpffahrt bereiten, die dem ersten Arbeiter des Reiches die Beweiskraft geben wird, daß auch in der Reichshauptstadt das inhaltsschwere Wort Geltung hat: Ein Volk, ein Führer, eine Stimme.)

Ueber Nacht hat die Arbeitshadt Berlin ein Festkleid angelegt, haben sich die Straßen der Reichshauptstadt in ein Flammenmeer verwandelt. Ueber die Straßen hinweg und an den Häusern entlang sind Laufende Spruchbänder gespannt, die Deutschlands Willen zum Frieden und Aufbau und des deutschen Volkes Dank an den Führer für seine rastlose Arbeit zum Ausdruck bringen.

Mehr als alles sprechen seinerne Jengen von der Schaffenskraft des deutschen Volkes seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus. Des Führers Fahrt bis zur Deutschland-Halle führt an vielen dieser Baumerke vorbei. Nach dem Wilhelmplatz grüßt von Süden her der erste Monumentalbau der Reichshauptstadt der nationalsozialistischen Regierung, das Reichsflughafenministerium fechtlich ausgemacht. Die Wagen mit dem Führer und seinen Getreuen werden unter den Linden dahintrollen, dort, wo ein Meer von Arbeitern Brot gefunden hat, um das gewaltige Eisenbahnprojekt, die Verbindung der nördlichen Bahnhöfe mit den westlichen, entstehen zu lassen. Der Weg führt über den Charlottenburg, von wo man auf die großen Umbauten am Bahnhof Zoo sehen kann. Auch hier findet, wie an vielen anderen Stellen der Reichshauptstadt ein Spruchband mit schlichten Worten: „Dank wir hier bauen, verdanken wir dem Führer“, den Dank der Berliner Arbeiter für das große Friedenswerk des Führers. Millionen deutschen Volksgenossen Beschäftigung, Brot, Ruhe und Frieden gegeben zu haben.

Auf seinem Weg nach der Deutschland-Halle werden dem Führer auch die Fahnen des deutschen Oberhauses entgegenwehen, das jetzt, vollkommen umgebaut, wieder eingelebter ist in das große kulturpolitische Werk der nationalsozialistischen Regierung und dort an der Deckstraße und weit draußen in der Verlängerung dieses Strahlenauges eben fast vollendet das Reichssportfeld mit den großzügigen Bauten, die

allen Anforderungen der Olympischen Spiele in würdiger Weise gerecht werden können und das olympische Dorf, das für die ausländischen Kämpfer ein Dorado während ihres Deutschland-Aufenthaltes werden wird. Kurz vor dem Ziel, kurz vor der größten geschlossenen Halle Europas, sind noch die Umbauten auf dem Messelgelande und andere Neubauten, sowie die Umgestaltungsbauarbeiten der Nordseite der Ams Ränder friedlichen Aufbauwillens des deutschen Volkes.

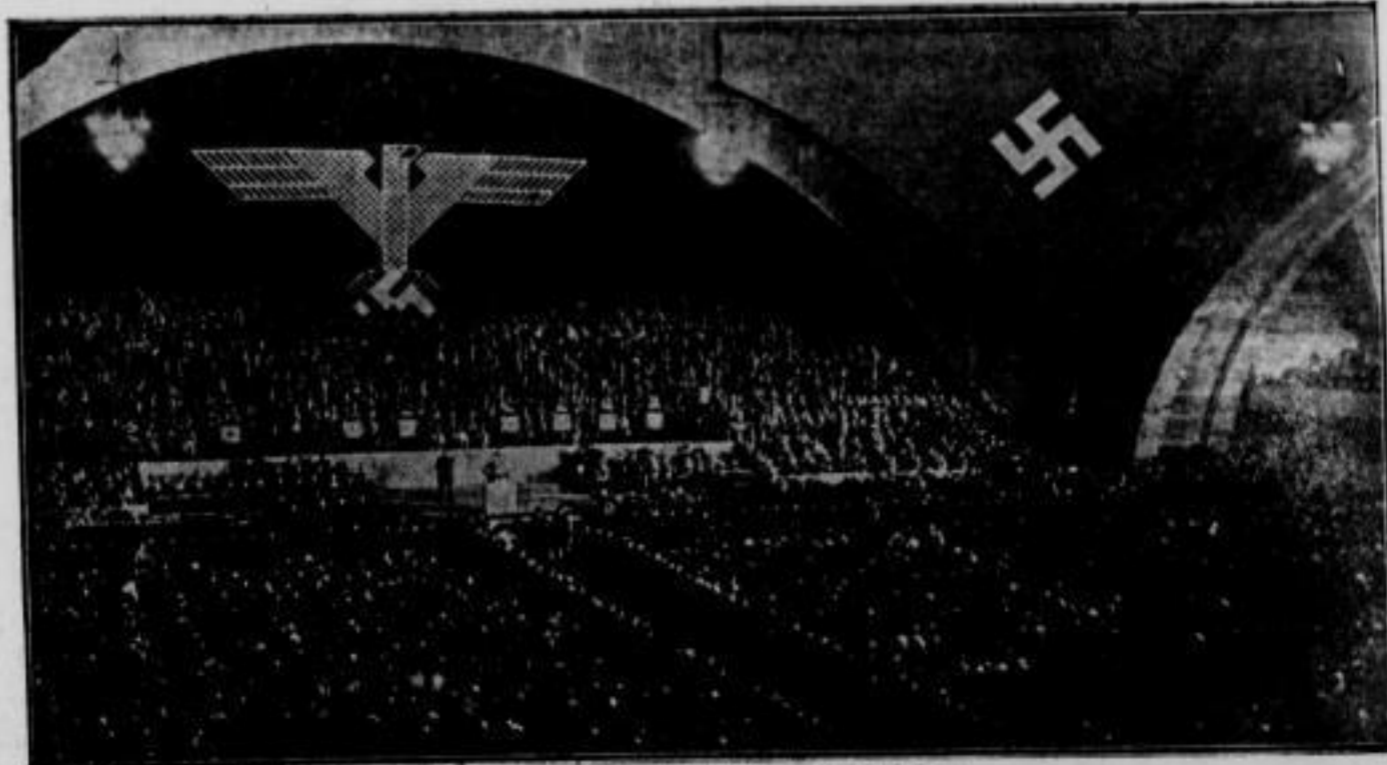
Ein kurze Rede nur, aber selbst bereite Jengen, welche Erlolge künden von der zielbewußten Führung des deutschen Volkes durch die Regierung Adolf Hitlers.

Eine Via Triumphalis ist vom „Arie“ bis zur Deutschland-Halle im Entstehen. Ueber 10 000 Meter Tannengirlanden schwingen sich von Baum zu Baum und winden sich um die Laternenpfähle zu beiden Seiten der Straßen. Ueber den breiten Fahrdamm flattern zwei Reihen Dakenkreuzbanner. Ueber dem großen Rund am „Arie“ heist die Reichshauptstadt den Führer mit der Inschrift reichet Transparenz herzlich willkommen. Eine Halle von Spruchbändern überspannt auch hier den Fahrdamm und schmückt die Häuserfronten. Die Anwohner dieser Triumpfhöhe mitteilern in der Aus schmückung ihrer Fensterfronten. Ueberall steht man schon die Vorbereitung für eine einblendende Illumination und ganze Häuserfronten sind hinter Dakenkreuzbannern verdeckt.

In den Vormittagshunden ist die ausgedehnte Lautsprecher-Anlage mit über 100 Lautsprechern in der Triumpfhöhe fertiggestellt worden, so daß die Gewähr besteht, daß jeder einzelne der über 500 000, die hier geschlossen aufmarschieren werden, die Worte des Führers hören kann. Hunderte von Fahnenmasten sind zur Rechten und zur Linken der Strahlenaugen aufgerichtet und mit Tannengirlanden umwunden.

Eine besondere Aus schmückung erhielt der große Parkplatz vor der Deutschland-Halle, auf dem 16 000 Arbeiter aus einem Großbetrieb dem Führer offen ihre Zustimmung zu seinen weittragenden Entschlüssen geben werden.

Jeder hat das Seine getan, um den heutigen Abend zu einem einzaarigen Erlebnis gestalten zu helfen. Die Reichshauptstadt ist gerüstet, dem Führer einen noch nie gebotenen Empfang zu bereiten, um ihm damit schon heute das Wissen zu geben, daß die Bewohner der Reichshauptstadt geschlossen hinter ihm stehen.



Der Führer in Schlesien

Blick in die überfüllte Jahrhunderthalle in Breslau während der Rede des Führers.
(Scherl Bilderdienst — M.)